

tende Abschnitt in der Geschichte von Gottesaue beginnt mit dem Jahr 1588, aus dem erstmals Bauarbeiten am neuen Schloß aktenkundig sind. *Wolfgang Wiese* schildert Baugeschichte, Architektur und Inneneinrichtung, *Brigitte Herbach-Schmidt* steuert anhand einzelner Fundstücke Bemerkungen zur Stuckausstattung bei, *Godehard Sicheneder* berichtet über Beobachtungen und Entdeckungen beim Wiederaufbau und *Marie Salaba* erzählt zum Abschluß dieses Teils vom gescheiterten Unternehmen »Markgräfliches Kammergut«.

Der dritte und bewegteste Abschnitt begann im Jahr 1818 mit der allmählichen Verlegung der gesamten badischen Artillerie in das vom Markgrafen Ernst Friedrich erbaute Schloß, diese »seltene Kombination von Lusthaus und Landschloß« (S. 64). *Kurt Hochstuhl* schildert in groben Zügen die »militärische« Geschichte des einstigen Klosters, *Wilfried Rößling* stellt die wichtigsten baugeschichtlichen Daten des Kasernements vor, einschließlich der nationalsozialistischen Pläne zum Umbau des Komplexes in eine Polizeischule und -kaserne. Den Wiederaufbau des am 27. Mai 1944 zerstörten Schlosses beschreibt *Klaus Schwirkmann*, der auch kurz auf das vor nicht langer Zeit vom Karlsruher Stadtrat abgelehnte Umgestaltungsprojekt des gesamten Areals für die Bundesgartenschau 2001 eingeht. In einem letzten Beitrag schließlich beschäftigen sich *Fany Solter* und *Siegfried Schmalzriedt* mit der »Karlsruher Musikhochschule gestern, heute und morgen«. Die Geschichte der Hochschule wird recht kurz abgehandelt, doch sind den Autoren die Zukunftsperspektiven offenkundig (und zu Recht) wichtiger als die Vergangenheit.

Der ansprechend aufgemachte und großzügig ausgestattete Band bietet reichhaltige Informationen über die wechselvolle Geschichte Gottesaues. Die im großen und ganzen sehr lesbar geschriebenen Aufsätze (fast alle mit knappem, aber hinreichendem Anmerkungsapparat), mehr aber noch die zahlreichen, teils farbigen Abbildungen, sorgen dafür, daß man den Band gerne auch als Lesebuch in die Hand nimmt. Einige wenige sprachliche Ungeschicklichkeiten trüben das positive Bild nicht, und daß manches für Nichtfachleute nicht einfach zu verstehen ist, kann beim erkennbar hohen Anspruch nicht völlig ausbleiben. Zu bemängeln ist allenfalls, daß insbesondere für Abbildungen bisweilen auf den Ausstellungskatalog verwiesen wird, den vielleicht nicht jeder Leser greifbar hat. Dennoch ist das Buch jedem Interessenten nur zu empfehlen.

✓ *Christoph Schmider*

✓ ~~900 Jahre Benediktinerabtei Neresheim. Redaktion: OTTMAR ENGELHARDT und MANFRED SCHINDLER. Aalen: MSW – Verlag 1995. 224 S., zahlreiche Abb. Geb.~~

Zur 900-Jahrfeier der Abtei legt der verdienstvolle »Verein zur Erhaltung der Abteikirche Neresheim e.V.« eine großformatige, reich und schön illustrierte Festgabe vor. In bunter Vielfalt werden sehr verschiedenartige Beiträge dargeboten, wobei die Reihenfolge nicht immer ganz verständlich erscheint. Neben Predigten und Festansprachen zum Jubiläum (u.a. von Bischof Kasper über »Die exemplarische Bedeutung des Mönchtums«, S. 43–46, von Bischof Dammertz, dem Hausherrn Abt Norbert Stoffels, Ministerpräsident Teufel und Innenminister Kanther) stehen Artikel über »Das Neresheimer Programm« (*Beda Müller*, S. 179–185), »Das Klosterhospiz – Ort der Begegnung, Besinnung und Bildung« (*Ulrich Schneider*, S. 171–176) und über die von der Abtei getragene Jugendarbeit (*E. Plohmann*, S. 187–194). Dabei wird auch ersichtlich, wie viele schöne Räume für all diese Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden können. *Hermann Baumbauers* Reisevorschlag »Auf dem Härtsfeld unterwegs« (S. 207–216) führt zu den landschaftlichen und künstlerischen Sehenswürdigkeiten der Umgebung; zwei weitere Autoren befassen sich mit dem aktuellen Musikleben im Kloster (*Johannes Naake*, S. 135–137, und *Nicolas Danby*, S. 139–140).

Die Reihe der historischen Beiträge eröffnet der größte Kenner der Neresheimer Hausgeschichte, *Paulus Weißenberger* (†) zusammen mit *Abt Norbert Stoffels*: »900 Jahre Neresheim – ein geschichtlicher Überblick« (S. 18–40) – ein geraffter und doch instruktiver Abriß der Klostergeschichte, die 1095 mit der Stiftung durch Hartmann und Adelheid von Dillingen-Kyburg einsetzt. 1802 wurde das Stift zugunsten des Hauses Thurn und Taxis säkularisiert. Erst 1920 zogen wieder Benediktiner, nun aus der Beuronener Kongregation, in das »Schloß Neresheim« ein. Diesen jüngsten Abschnitt der Klostergeschichte schildert Weißenberger in einem eigenen Kapitel: »Die Wiederbesiedlung der Abtei 1918–1921« (S. 57–65 mit Abdruck der »Littera Apostolica« Papst Benedikts XV.).

Hatte Weißenberger die aufsehenerregenden Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an der Abteikirche schon gestreift, so ist »Die Wiederherstellung des Festsaaes« Thema eines eigenen Bei-

trags aus der Feder des Restaurators *Thomas Wieck* (S. 113–125, mit photographischer Dokumentation). Den umfänglichsten Teil des ganzen Bandes bildet die Abhandlung von *Hanswernfried Muth* über »Die Pläne der Abteikirche Neresheim im Mainfränkischen Museum Würzburg« (S. 67–110). In der »Sammlung Eckart« dieses Museums sind »alle wesentlichen Entwürfe aus Balthasar Neumanns Baubüro für die Errichtung der Neresheimer Abteikirche erhalten« (S. 67). Meisterhaft stellt der ehemalige Hüter dieses Schatzes Neumanns Pläne in Text und Bild vor, angereichert durch die Edition von Dokumenten, v. a. Briefen des Baumeisters an den Auftraggeber Abt Aurelius Braisch (Originale im Fürstl. Thurn und Taxis-Zentralarchiv Regensburg). Der Wert der Festschrift für die historische Forschung beruht zu einem erheblichen Teil auf diesen Ausführungen Muths, sowie denen des Münchner Hauptkonservators *Lorenz Seelig* über »Tafelsilber aus der Reichsabtei Neresheim« (S. 152–169). Die 1764 erreichte Reichsstandschaft des Stifts war Anlaß für Abt Benedikt Maria Angehrn, in Augsburg ein vielteiliges Silberservice in Auftrag zu geben, das 1995 am Ort seines Entstehens und in Neresheim ausgestellt werden konnte. Es handelt sich dabei »um das einzige Service eines Reichsprälaten des 18. Jahrhunderts, das sich in wesentlichen Elementen erhalten hat« (S. 155). Leider hatte das Neresheimer Kirchensilber nicht dasselbe glückliche Schicksal. Was hiervon überkommen ist, insbesondere mehrere Kelche, ist ebenfalls von exzellenter Qualität und läßt den Rang der verlorenen Stücke erahnen.

Den Abschluß des Bandes bildet eine Zeittafel, welche die Neresheimer Hausgeschichte in Parallele zu politischen Ereignissen, Entdeckungen, Erfindungen sowie Begebenheiten aus Wirtschaft, Kunst und Kultur zu setzen sucht (S. 220–223). Freilich wirken die dabei von *Manfred Schindler* herangezogenen Beispiele zum Teil sehr zufällig (etwa die für 1792/93 gezogene Parallele: Kirchweihe in Neresheim – Eröffnung des ersten deutschen Seebades).

Mit der hier angezeigten Sondernummer der Zeitschrift »Pro Neresheim« ist keine streng wissenschaftliche Festgabe entstanden, und eine solche vorzulegen war wohl auch nicht Absicht der Herausgeber. Vielmehr hält der Leser ein Buch in Händen, das ihm neben historischer Erkenntnis auch geistliche Bereicherung und nicht zuletzt Freude am Schauen vermitteln kann – beim Blättern oder bei einem Besuch in Neresheim.

*Martin Ruf OSB*

Codices Sangallenses. Festschrift für Johannes Duft zum 80. Geburtstag, hg. v. PETER OCHSENBEIN und ERNST ZIEGLER. Sigmaringen: Jan Thorbecke 1995. 232 S., 63 Abb. Geb. DM 84,-.

Mit diesem Buch wird Prof. Dr. Johannes Duft, der ehemalige St. Galler Stiftsbibliothekar (von 1948 bis 1981), zum dritten Mal mit einer Festschrift geehrt. Auch die vorangegangenen Ehrengaben sind im Jan Thorbecke-Verlag erschienen: »Florilegium Sangallense« im Jahr 1980 (zum 65. Geburtstag, hg. von O. P. Clavadetscher, H. Maurer u. S. Sonderegger) und »Die Abtei St. Gallen. I. Beiträge zur Erforschung ihrer Manuskripte«, ein im Jahr 1990 von P. Ochsenbein und E. Ziegler herausgegebener Sammelband mit Werken des Jubilars, dem sich die Bände II (»Beiträge zur Kenntnis ihrer Persönlichkeiten«) und III (»Beiträge zum Barockzeitalter«) 1991 und 1994 anschlossen. Diese »verlegerische« Geschlossenheit hat die Herausgeber offensichtlich dazu veranlaßt, das Schrifttumsverzeichnis des Jubilars stark abzukürzen und für die Jahre 1937 bis 1993 auf die einschlägigen Festschriften zu verweisen. So beschränkt sich das Schrifttum hier auf die laufenden Nummern 209–215, eine Sparsamkeit, die angesichts der vielleicht 15 eingesparten Seiten nicht so recht einleuchtet. Ansonsten ist das Werk mit Tabula gratulatoria, Geleitwort, Abkürzungsverzeichnis und Handschriftenregister in der gewohnt sorgfältigen Weise ausgestattet, wie es sich angesichts des Verlags auch erübrigt, auf die hohe Qualität von Text, Satz und Abbildungen zu verweisen. Selbstverständlich ist derlei heute nicht mehr.

Die elf Beiträge (elf wie in der Festschrift von 1980!) umspannen die Zeit vom achten bis zum sechzehnten Jahrhundert. Das gemeinsame Thema ist diesmal nicht die Geschichte, sondern das Handschriftenerbe des Steinachklosters. Im folgenden seien die chronologisch angeordneten Aufsätze genannt und kurz charakterisiert:

*Walter Berschin*, Kritische Verse Notkers des Stammlers. Auf Gozberts Münsterbau (S. 1–7), stellt ein Gedicht »Iustitiae Gozbertus heros« vor, das in einem Druck des frühen 17. Jh. überliefert ist und deutlich kritische Töne zu Gozberts ausufernder Bautätigkeit in St. Gallen anschlägt. – *Stefan Sonderegger*, Notker der Deutsche und das Evangelium (S. 9–24), zeigt auf, welche Evangelien-